№ 186. Dienstag den 12. August 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H. Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Deutschland.

Berlin, den 10. August.

— Der Bundesrath wird, wie die „K. Z." erfährt, frühestens im letzten Drittel des nächsten Monats wieder versammelt sein und ein ansehnliches Arbeitspensum vorfinden, worunter namentlich der Eisenbahn-Tarif. Auch das Reichs-Eisenbahngesetz kommt entschieden wieder zur Erörterung.

— Die erste ordentliche Generalsynode wird nunmehr bestimmt im October zusammentreten. Zu derselben gehören bekanntlich 197 Mitglieder, nämlich 150 von den acht Provinzial-Synoden gewählte Männer, die 11 Generalsuperindenten der Landeskirche, 6 von den 6 landeskirchlichen Facultäten zu deputirende theologische Professoren und 30 vom Könige zu ernennende Mitglieder. Da die letzteren bereits ernannt sind, so ist die Zusammensetzung der Synode vollendet.

— Das „D. M. Bl." schreibt: Nach vorliegenden Briefen hervorragender nichtparlamentarischer Mitglieder der Fortschrittspartei wollen dieselben nur dort für Nationalliberale zu Abgeordneten stimmen, wo eine fortschrittliche Kandidatur aussichtslos ist. Es wird mit Recht in diesem Schreiben geltend gemacht, daß man bei der vorhandenen Spaltung im national-liberalen Lager nicht mehr recht wisse, wer noch von Jenen zu den Liberalen zu zählen sei oder nicht. Es soll daher, da wo die Fortschrittspartei den Ausschlag für die Wahl des national-liberalen Kandidaten zu geben hat, der Betreffende, um genaue Auskunft über sein politisches Programm um seine Stellung zu den einzelnen obschwebenden Fragen angegangen werden. Es wird nach den uns zur Einsicht gestellten Briefen diese Prozedur um so nothwendiger, als die national-liberale Partei als solche, mit keinem Wahlprogramm vor das Land treten will.

— Zur Reichstagswahl in Lauenburg wird dem „Hann. Cour." geschrieben, daß die Mittheilung, die liberalen beabsichtigten, den früheren Reichstagsabgeordneten für Mecklenburg-Strelitz, Gutsbesitzer Pogge-Blankenhof, aufzustellen, jeder Begründung entbehrt. Es ist von liberaler Seite noch kein bestimmter Kandidat aufgestellt, bei der durch Zoll- und Steuerfragen auch hier herbeigeführten Spaltung und Verwirrung in der liberalen Partei die Sachlage auch eine ziemlich schwierige. Die Konservativen unseres Kreises wünschen allerdings — wie ebenfalls schon in den öffentlichen Blättern mitgetheilt ist lebhaft, den Grafen Herbert von Bismarck wiederum als Kandidaten auf den Schild zu erheben, der ohne Frage in diesem Jahre noch mehr Chancen, zu siegen, haben würde als bei der letzten Reichstagswahl; doch hat derselbe trotz dringenden Bittens entschieden abgelehnt, wieder zu kandidiren. Bei dieser Sachlage hat der Rittergutsbesitzer von Schrader auf Bliestorf hier im Kreise sich eifrigst bemüht, für seine Candidatur zu werben; da er aber schon im vergangenen Jahre durch die Art seines Auftretens gegen Dr. Hammacher sich zum enfant terrible seiner eigenen Partei gemacht hatte, ist einer gestern in Ratzeburg abgehaltenen Versammlung des kontervativen Wahlvereins beschlossen, ihn nicht als Kandidaten aufzustellen, sondern an dem Grafen Herbert von Bismarck doch festzuhalten.

— Besondere Aufmerksamkeit wird jetzt wieder seitens der Regierung der socialdemokratischen Bewegung zugewendet. Die Regierung hat sich nach den ihr vorliegenden Berichten und thatsächlichen Vorgängen davon überzeugen müssen, daß trotz der durch das Socialistengesetz in Anwendung gebrachten Repressivmaßregeln die socialistische Partei noch fast in alter Stärke vorhanden ist. Die jüngsten Nachrichten über das imposante Leichenbegängniß Geib's in Hamburg, an dem sich gegen 30 000 Personen betheiligt, haben in Regierungskreisen nicht wenig Aufsehen hervorgerufen, aber zugleich eine Verstimmung darüber, daß die Hamburger Polizei eine derartige Demonstration auf Grund der einschlägigen Bestimmungen des Socialistengesetzes nicht inhibirt habe. Vielleicht wird sich, so meint die „Frankf. Ztg." aus Anlaß dieser Begebenheit noch eine Correspondenz zwischen der Reichsregierung und dem Hamburger Senat entwickeln. Die Stetigkeit dieser socialdemokratischen Gesinnung wird der Regierung, wie nicht gezweifelt wird, die Handhabe zu einer Vorlage wegen Verlängerung des Socialistengesetzes bieten. Es ist interessant, daß selbst conservative Zeitungen sich zu dem Satze versteigen, daß man die Socialdemokratie durch Unterdrückungsmaßregeln zu loyalen Bürgern nicht machen könne.

— Die Arbeiterverhältnisse nehmen unausgesetzt das vollste Interesse der Reichsregierung in Anspruch. Man erinnert sich der Enquete, welche vor einigen Jahren vom Bundesrath angeordnet worden und deren Ergebnisse später veröffentlicht wurden. Das preußische Handelsministerium entfaltete damals eine ganz besonders rege Thätigkeit, und Dr. Achenbach erwarb sich theils durch die Unterstützung bei den Erhebungen, theils durch eine Reihe sehr bedeutsamer Vorschläge Verdienste, welche wie so Manches aus der Amtsthätigkeit dieses Ministers weitaus nicht genügende Würdigung gefunden haben. Allem Anscheine nach wird die Reichsregierung in nicht zu ferner Zeit zu einer gesetzgeberischen Verwerthung des ihr zur Hand stehenden Materials schreiten, dessen Erweiterung bereits in Angriff genommen ist. Es hängt damit die Entsendung des Geh. Regierungsraths Jacobi (Liegnitz), des bekannten Landtags-Abgeordneten, nach Elsaß-Lothringen zum Studium der dortigen Arbeiterverhältnisse zusammen. — Die Nachricht, der Abg. v. Treitschke wolle in die freiconservative (deutsche Reichs-) Partei eintreten, wird von seinen Freunden eifrig bestritten. Geradezu unglaubwürdig aber ist die Nachricht, daß eine bezügliche Anfrage des Abg. v. Treitschke bei jener Fraction einer ablehnenden Antwort begegnet wäre. Herr v. Treitschke wird wohl „wild" bleiben.

— Einem Berliner Telegramm der „Pall Mall Gazette" zufolge befriedigen Cardinal Nina's neueste Vorschläge den Fürsten Bismarck nicht. Der Reichskanzler ist nicht gewillt, die Maigesetze, über welche sich die Katholiken beklagen, aufzuheben, obwohl er nicht abgeneigt ist, in Fällen, wo dieselben mit übermäßiger Strenge angewendet werden, Erleichterung zu gewähren. Die Idee des Fürsten scheint zu sein, der Staat solle die ihm durch die Maigesetze verliehene Macht behalten, sich aber verpflichten, dieselbe nur gelinde auszuüben, solange die Abmachung zwischen ihm und der Kirche zu Recht bestehe.

— Am 7. d. ist in Bremen der Delegirtentag selbstständiger Handwerker und Fabrikanten Deutschlands zusammengetreten. Aus dem Programm der deutschen Handwerker- und Gewerbepartei, sind folgende Sätze als besonders charakteristisch hervorzuheben. Die Partei ist der Ueberzeugung, daß das Kleingewerbe auf keine andere Weise vor immer tieferem Verfalle geschützt, wieder auf eine würdige Stufe gebracht und zur Erfüllung seiner wirthschaftlichen und socialen Aufgaben befähigt werden kann, als durch Schaffung allgemein verbreiteter, mit der nöthigen gesetzlichen Autorität ausgerüsteter fachgewerblicher Corporationen. Das nächste Ziel der deutschen Handwerker- und Gewerbepartei ist eine principielle Umgestaltung der jetzigen Gewerbegesetzordnung. Die deutsche Handwerker- und Gewerbepartei lehnt so wenig wie irgend eine andere Partei den Gedanken, mit anderen ihr nicht principiell feindlich gegenüberstehenden Parteien eine Verständigung einzugehen, von sich ab. Aber sie hält es für ihre Aufgabe, als selbstständige

6 **Reichthum und Name.**

Orginal-Novelle von **Mary Dobson.**

(Fortsetzung.)

Kaum hat der Freiherr heftig diese Worte hervorgestoßen, die die Gedanken ausdrückten, welche ihn seit mehreren Tagen unablässig beschäftigt und geängstigt, als er auch mit geschlossenen Augen auf seinen Stuhl zurücksank, haltlos mit den Armen um sich fuhr und mit lallender Zunge umsonst zu reden versuchte. Seine jüngste Tochter war zuerst an seiner Seite, und ihr Haupt an seine Brust lehnend, fragte sie mit besorgter Stimme:

„Papa — Papa, was ist Dir? Sprich doch, hast Du Schmerzen? Sollen wir den Arzt holen?"

„Ja, Kind," flüsterte kaum hörbar der Baron, auch Blumenthal soll kommen — —" fügte er dann unverständlicher noch hinzu.

Von namenloser Angst getrieben eilte Baronesse Theodora hinaus, um einen Boten nach der Stadt zu schicken, und die Freiherrin rief einige Leute herbei, ihren Gatten nach seinem zur ebenen Erde befindlichen Schlafzimmer zu tragen, wo dann Alles aufgeboten ward, den regungslos Daliegenden zur Besinnung zurück zu bringen.

Vergeblich hatte sich unterdeß Theodora nach einem Kutscher oder Knecht umgesehen, und schon wollte sie in's Haus zurück, den Diener zu Pferde nach W. zu senden, als zu ihrer Erleichternng der Inspektor auf den Gutshof sprengte, und sie ihm mit hastigen Schritten entgegen ging. Dies gewahrend war er sogleich an ihrer Seite, stieg ab und ihre verstörten Züge bemerkend, wollte er deshalb — er war ein älterer Mann und schon manches Jahr auf Greifenberg gewesen — eine Frage an sie richten, als sie hastig zu ihm sagte:

„Herr Jaspers, Papa ist diesen Morgen schon von W. gekommen, und in diesem Augenblick sehr krank geworden. Es muß sogleich Jemand zur Stadt und Dr. Meltzer und Herrn Blumenthal holen, welchen Letzteren er zu sehen gefordert —"

„Der Herr Papa ist krank?" fragte überrascht der Inspektor. „Ja, ja, es mag möglich sein, er hat in letzter Zeit viel Sorge und Aufregung gehabt, dazu die schnelle Reise — — aber gehen Sie nur ins Haus, gnädiges Fräulein, ich will einen reitenden Boten voranschicken, dem gleich der leichte Jagdwagen folgen soll, damit so schnell wie möglich Hülfe kommt. Ich selbst bin gleich beim Herrn Baron — —" und damit wandte er sich zu den Ställen, um die Leute fortzusenden, die er erst aufsuchen mußte.

Als er etwa eine Viertelstunde später an das Lager seines Gebieters trat, das Gattin und Töchter umstanden, sah er, daß er richtig geahnt und der Baron einen Schlaganfall gehabt. Er lag mit halbgeschlossenen Augen da, vermochte nicht sich zu rühren noch zu sprechen, war aber offenbar nicht ganz bewußtlos, da er wiederholte Anstrengungen zum Sprechen machte.

„Was meinen Sie zu diesem Zustand meines Mannes, Jaspers?" fragte mit bebender Stimme die Freiherrin.

„Ich bin der Ansicht, daß, wenn dem Herrn Baron nur zur Ader gelassen werden könnte, er Erleichterung fühlen müßte!"

„Wie lange kann es noch wären, bis der Arzt kommt?"

„Im günstigen Fall noch anderthalb Stunden, gnädige Frau — —"

„Und wenn es bis dahin zu spät wäre?"

„Hoffen wir das Beste, gnädigste Frau, und lassen Sie uns noch einige Reizmittel anwenden, die wir in unsrer Hausapotheke haben!"

Der Vorschlag des Inspektors ward ausgeführt, doch ohne besondern Erfolg, vielmehr schien es diesem, als ob das Bewußtsein des Freiherrn immer mehr schwand. Nach kaum anderthalb Stunden fuhr zu Aller Erleichterung in gestrecktem Galopp ein Wagen auf den Hof, der, wie sie bald sahen, die Erwarteten brachte. Ihnen entgegen gehend sagte Inspektor Jaspers:

„Sie werden gewiß schon unterrichtet sein, meine Herren, und trügt mich nicht Alles, Herr Doktor, so ist Ihre Hülfe schon zu spät!"

„Hat der Baron einen Schlaganfall gehabt?" fragten beide Ankömmlinge zugleich.

„Ja und seitdem regungs- und fast immer besinnungslos dagelegen!"

„Hätten Sie nur gleich eine Ader geöffnet!

„Wie konnte ich die schwere Verantwortlichkeit auf mich nehmen!"

„Nun, wir müssen sehen, was sich noch thun läßt!"

Während dieser kurzen Unterredung war das Wohnzimmer erreicht, in welchem der Anwalt und der Inspektor zurückblieben, indeß der Arzt in das Schlafzimmer sich begab. Die Freiherrin und ihre Töchter durch eine Verbeugung begrüßend, untersuchte er sofort den bewußtlosen Kranken und sich Ersterer zuwendend, that er den Ausspruch:

„Gnädigste Frau, wir müssen einen Aderlaß versuchen, Ihr Herr Gemahl hat einen Schlaganfall gehabt", und schnell seine Instrumente hervorziehend, führte er ohne Zaudern dies aus.

Sobald das Blut zu fließen begann, schien der Kranke einige Erleichterung zu fühlen, denn er athmete tief auf, öffnete langsam die Augen und blickte auf seine Gattin und Töchter, die sein Bett umstanden. Wanda, ihres Vaters Liebling, neigte sich über ihn, redete ihn mit zärtlichen Worten an, richtete einige Fragen an ihn, und wirklich schien es, als kehre ein Strahl von Bewußtsein in ihn zurück, denn er machte eine gewaltsame Anstrengung zu reden, konnte aber kein Wort hervorbringen und schloß wiederum matt die Augen.

Der Arzt untersagte jetzt jede weitere Aufregung für den Patienten, welcher etwa eine Viertelstunde ruhig da lag. Dann schlug er nochmals die Augen auf, machte die äußersten Anstrengungen zu sprechen, und als ihm dies nicht gelang, stellten sich heftige Zuckungen ein, bei denen es der ganzen Kraft der Männer bedurfte, ihn im Bette zurückzuhalten. Diese Anstrengungen aber rieben seine letzten Kräfte auf, er sank bald ermattet nieder, lag einige Minuten bewegungslos, stieß dann einen langen tiefen Seufzer aus, in seinen Zügen ging jene Veränderung vor, welche auf jedem Menschenantlitz den eingetretenen Tod verkündigt, und sprachlos überrascht von diesem so jähen Sterben eines Mannes, der noch am vorigen Tage in voller Gesundheit und Lebenskraft dagestanden, umgaben die Anwesenden das Todtenbett, und leise entfernten sich dann die drei Männer, um die Gattin und Kinder des Dahingeschiedenen in ihrem ersten Schmerz sich allein zu überlassen.

Nach einer Stunde saßen die Wittwe und verwaisten Töchter des Freihern von Greifenberg in dem Familienzimmer, und auf dem Gute verbreitete sich schon die Kunde, daß plötzlich und unerwartet ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende gemacht habe. Der Arzt war bereits wieder zur Stadt gefahren, der Advokat Blumenthal aber noch zurückgeblieben, da die Freiherrin ihn um eine kurze Unterredung ersucht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

politische Partei aufzutreten und sich in diesem Sinne von allen Verbindungen, welche ihr Wirken und die Geltendmachung ihres Standpunkts beeinträchtigen könnten, loszulösen. Sehr zuversichtlich, bezüglich des Erfolges seiner Bestrebungen, scheint der Delegirtentag übrigens nicht zu sein. Ein Antrag, der Bildung von Provinzialverbänden in die Hand zu nehmen, fand nicht die Mehrheit, man will die Initiative dazu den Ortsverbänden überlassen. Die Handwerker in den Provinzen haben meist sehr wenig Sympathie für die Bestrebungen der Berliner Handwerkerpartei.

— In nächster Zeit werden an Bord des Artillerieschiffes Renown mit einer von Siemens und Halske in Berlin verfertigten Lichtmaschine Versuche dahin gemacht werden, ob sich durch das electrische Licht eine zweckmäßige Beleuchtung von Fahrwassern und Hafeneinfahrten herbeiführen läßt. Bekanntlich haben mit derselben Maschine Versuche bereits vor einiger Zeit in den Festungen Metz, Mainz und Magdeburg zur Beleuchtung des Vorterrains mit günstigem Erfolge Statt gefunden.

Oesterreich-Ungarn.

— Ueber die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Gastein meldet „W. T. B.": Der Kaiser Franz Josef ist heute Mittag wohlbehalten hier eingetroffen und von der Bevölkerung und von den hier anwesenden Kurgästen mit jubelnden Zurufen empfangen worden. Am Eingang des Kurortes waren Ehrenpforten errichtet, jedes Haus war mit Blumen und Fahnen geschmückt, bei der Ankunft des Kaisers ertönte Glockengeläute. Der Kaiser nahm in der Villa Meran sein Absteigequartier. Der Kaiser Wilhelm begab sich, sofort nach der Ankunft des Kaisers Franz Josef, mit sämmtlichen Herren seines Gefolges zu Wagen nach der Villa Meran und begrüßte den Kaiser auf das Herzlichste. Nach einer halbstündigen Besprechung fuhren beide Kaiser zusammen im offenen Wagen nach dem Badeschloß, in welchem der Kaiser Wilhelm Wohnung genommen hat.

— Aus Serajewo wird über die dort stattgehabte Feuersbrunst geschrieben: Die Feuersbrunst wüthete die ganze Nacht und verheerte die innere Stadt, namentlich das ganze vom Handelsstande bewohnte Viertel. Gegen 1000 Häuser, darunter die katholische Kirche, mehrere Moscheen, der Bazar, zahlreiche Handelsmagazine, sowie das Aerarmagazin sind niedergebrannt. Die Verluste an Menschenleben scheinen sich auf drei Soldaten zu beschränken, welche beim Löschen verunglückten. 20,000 Menschen sind durch die Feuersbrunst obdachlos geworden, der Handelsstand Serajewo's ist vernichtet. Dank den unermüdlichen, die ganze Nacht hindurch fortgesetzten Anstregungen des Herzogs von Württemberg, welchen die Garnison und die Beamten mit Aufopferung unterstützten, war der Brand heute früh um 8 Uhr begrenzt. Außerordentliche und schnelle Hilfe in jeder Beziehung ist von außen dringend nothwendig.

— Die Gerüchte über eine beabsichtigte Einschränkung der Preßfreiheit in Ungarn erhalten sich consequent, trotz des Dementis. Es verlautet, Graf Zichy drohe nun mit Enthüllungen über einige jetzt oppositionelle Abgeordnete.

— Oesterreich beantwortete das neuliche russische Rundschreiben betreffs der Arabtabia-Frage. Oesterreich erklärt seine Geneigtheit, eine neue Commission zu entsenden, obgleich der Beschluß der ersten mit sechs Stimmen gegen eine gefaßt wurde. Es verlangt jedoch, entgegen dem russischen Vorschlage, daß ein einfacher Majoritätsbeschluß der neuen Commission die Frage definitiv entscheide. Die von Rußland gewünschte Ertheilung wohlwollender Instructionen an die neue Commission hat Oesterreich abgelehnt, weil dadurch der Entscheidung derselben präjudicirt würde. Schließlich verlangt Oesterreich, falls die Commission entscheide, daß östlich von Silistria der Brückenbau für Rumänien möglich sein solle, der Kostenpunkt berücksichtigt werde, weil Rumänien bedeutender Geldopfer unfähig sei. England theilt den österreichischen Standpunkt.

Frankreich.

— Blanqui hat an die Wähler von Bordeaux folgenden Brief gerichtet: „Bürger! Eine der hauptsächlichsten Absichten der Wähler von Bordeaux war als Sie mich mit Ihren Mandat beehrten, eine vollständige Amnestie für alle seit dem 4. September 1870 bis zum 31. Mai 1871 vorgekommenen politischen Straffälle zu erlangen. Da dieser Zweck nicht ereicht worden ist, aber immer derselbe für die Wähler bleibt, so bieten Sie mir eine zweite Candidatur an. Ich nehme sie an." Uebrigens werden im Justizministerium von neuem die Acten einer gewissen Anzahl von wegen Betheiligung am Commune-Aufstand Verurtheilten, denen noch keine Begnadigung zu Theil geworden, geprüft.

— Die bonapartistischen Blätter hängen einen an sich ganz unbedeutenden Vorfall an die große Glocke, nämlich daß der Generalsekretär der Präfectur des Ardennen-Departements bei irgend einem Schützenfeste geäußert habe die Zeit sei nicht mehr allzu fern, wo Frankreich von seinen Söhnen Schutz und Recht verlangen werde. Diese Worte laufen auf denselben Sinn hinaus, den die von Langlois in Nancy verübte Tischrede hatte. In Deutschland kehrt sich kein Mensch an solche Phrasen. In dem neuen Stadthause von Paris sollen die Hauptstädte sämmtlicher Departements von Frankreich in Standbildern dargestellt werden. Ein Herr Engelhardt hat beantragt zwei Plätze für Straßburg und Metz leer zu lassen, Der Gemeinderath hat aber wie die „K. Z." mittheilt, diese Lücken nicht genehmigt.

— In einer der letzten Sitzungen des Pariser Gemeinderaths sagt ein Mitglied dieser Versammlung, Herr Ulysse Parent, da es sich eben um die Frage handelte, wie unter der Kommune, das Silberzeug des Stadthauses verschwunden sei, wörtlich: „Die Kommune, der ich anzugehören die Ehre gehabt habe ꝛc." Der Seinepräfekt Herold war zugegen und legte mit keinem Worte Verwahrung ein. Das Spaßhafteste bei der Sache ist aber, daß dieser nämlich Ulysse Parent sich seiner Zeit vor dem Kriegsgerichte auf's entschiedenste gegen jede Theilnahme an den Thaten der Kommune verwahrte und daß er allein von allen Mitgliedern der Kommune freigesprochen wurde.

— Lesseps hat durch den Ingenieur Giajo dem Papst den Plan für die Durchstechung der Landenge von Panama unterbreiten lassen und darauf gestern folgendes Telegramm erhalten: „Der Papst, der Ihre Familie segnet, hat mich beaufragt, Ihnen seine Wünsche für das Gelingen des interoceanischen Canals zu übermitteln." Nun werden wohl die Clericalen, die in Central-Amerika großen Einfluß besitzen, dem Unternehmen keine Hindernisse in den Weg legen.

Großbritannien.

— Im Unterhause beklagte am Freitag Lawson die Absicht, dem Prinzen Louis Napoleon ein Monument in der Westminster-Abtei zu errichten und griff hierbei die Napoleonische Familie auf das Heftigste an. Schatzkanzler Northcote sprach sein Bedauern darüber aus, daß eine derartige Diskussion hervorgerufen worden und daß Lawson seine Ausfälle gegen die Napoleonische Familie als mit dem guten Tone vereinbar gehalten habe. Der Vorschlag zur Errichtung eines Monumentes sei von Privatfreunden des Prinzen ausgegangen. Er sei ermächtigt, zu erklären, daß der Vorschlag nicht von der Königin gemacht worden sei nnd daß derselbe keinen politischen Charakter trage.

— Die „Times" bespricht die bevorstehende Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Deutschen Kaiser und sagt, es sei kein Grund vorhanden, derselben ein politisches Motiv zu unterstellen. Trotzdem verfolge Europa die Begegnung der beiden Monarchen mit Interesse wegen der großen internationalen Interessen, welche sie verkörpern. Deutschland habe seit dem Jahre 1866 sein Interesse für die Erhaltung eines starken deutschen Oesterreichs dargethan. Die beiden Kaiser müßten sich bewußt sein, daß die Geschicke ihrer Länder eng mit einander verbunden seien. Wenn demnach die bevorstehende Begegnung der Kaiser kein politisches Motiv habe, so dürfte ihre Freundschaft doch wohl eine politische Bedeutung haben.

— Der „Times" wird aus dem Hauptquartier in Point Durnford unterm 18. Juli gemeldet: Oham (ein jüngerer Bruder des Zulukönigs) hat es übernommen, Cetewayo gefangen zu nehmen. Seine Streitmacht wird von zwei englischen Offizieren begleitet werden. Der Correspondent des „Daily Telegraph" in Port Durnford meldet unterm 20. Juli: Ich habe soeben erfahren, daß Cetewayo Abgesandte an John Dunn geschickt hat mit der Anfrage, welches die ihm aufzuerlegenden Bedingungen seien, falls er sich jetzt unterwerfe.

— Aus Simla wird gemeldet: Die Englisch-Indischen Truppen haben mit der Räumung Afghanistans begonnen, dieselbe soll nach den bisherigen Annahmen am 1. September beendet sein. Die Englischen Truppen marschiren zunächst nach Pishin.

— Ein soeben ausgegebenes Blaubuch enthält die Voranschläge über die Einkünfte und Ausgaben Cyperns für das Fiskaljahr 1879/80. Die Einkünfte sind auf 177 233 Pfd. Sterl., die Ausgaben auf 174,342 Pfd. Sterl. veranschlagt. Die Ausgaben umfassen u. A. 23 000 Pfd. Sterl. für die Polizei, 11 000 Pfd. Sterl. für den Ober-Kommissarius und die Exekutiv- und gesetzgebenden Räthe und 96 000 Pfd. Sterl. für die der Pforte zu leistende jährliche Zahlung. Für die Anlegung neuer Straßen 1879/80 sind in dem Budget 28 400 Pfd. Sterl. und für die Herstellung neuer öffentlicher Gebäude 6000 Pfd. Sterl ausgeworfen.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. August. König und Königin gedenken Anfang September eine längere Reise nach dem Auslande anzutreten, auf welcher sie zuerst den Herzog und die Herzogin von Cumberland und dann den König und die Königin von Griechenland in Athen besuchen werden. In diesem Monat erwartet man am hiesigen Hofe den Besuch des Großfürsten Thronfolger.

Rußland.

— Aus Petersburg vom 4. d. Mts. wird der „K. Z." geschrieben: Die Nachricht von den Bewegungen englischer und französischer Panzerschiffe im Mittelmeere hat hier sehr unangenehm berührt. Russische Blätter befürchten sehr unnöthiger Weise, daß die „Westmächte das Rad der Geschichte rückwärts drehen könnten"; „dann aber wird", so schreibt die russische Petersb. Ztg., „Rußland es nicht ruhig ansehen, obschon es deßhalb wahrscheinlich nicht wieder über die Donau gehen wird. Es wird von Europa Rechenschaft fordern, das ja viel näher liegt." Diese etwas unklare Stelle findet später ihre Erläuterung, denn falls es zu Verwicklungen kommen sollte, so würde ihre Lösung, wie das genannte Blatt sagt — „nicht mehr an den entfernten Ufern des Bosporus oder der Donau, der Themse und der Seine zu suchen sein, sondern an den weit näher liegenden des Flüßchens Spree". Ein anderes Blatt, die Neue Zeit, sieht alle möglichen Unwetter am politischen Horizont aufsteigen, woran natürlich nur „Bismarck, dieser offenkundige Verräther Rußlands," die Schuld trägt. Natürlich fehlt es nicht an Drohungen mit einem französisch-russischen Bündniß und den sattsam bekannten Klagen über deutschen Undank. Alle diese Sachen sind nun zwar nicht neu, aber es lohnt immerhin der Mühe, auf dieselben hinzuweisen, da sie sich fortwährend wiederholen und an Heftigkeit immer zunehmen. Bemerkenswerth ist ferner, daß solche Hetzartikel in Petersburg geschrieben werden können, wo der Presse durch den Belagerungszustand die Besprechung jeder anderen Sache verboten ist. Der Regierung müssen hiernach doch solche Aufreizungen gegen Deutschland weniger unangenehm sein als die zahmste Besprechung innerer Zustände.

Serbien.

Belgrad, 8. August. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Ernennung des Senators Jacob Tugakovic zum Minister des Innern und die Enthebung des seitherigen Ministers des Innern Miloikovic von diesem Posten, sowie die Ernennung desselben zum Mitgliede des Staatsraths. In einem gleichfalls veröffentlichten Handschreiben giebt der Fürst dem Minister Miloikovic seinen Dank für dessen Amtsthätigkeit zu erkennen und nimmt die von demselben wegen Familien-Unglücksfällen erbetene Entlassung unter dem Ausdruck aufrichtiger Theilnahme an.

Italien.

— Ein Mailänder Blatt hatte die Nachricht gebracht, daß anläßlich der Reise des Königs und der Königin von Italien in Genua ein Complot bestanden hätte, welches nur durch die Enthüllungen eines Verschworenen entdeckt worden sei. Die „Opinione" ist laut telegraphischer Mittheilung auf Grund sicherer Informationen in der Lage, diese Nachricht für absolut unbegründet und erfunden zu erklären.

— Während man in Deutschland die Getreidezölle beschlossen hat, geht die italienische Regierung bekanntlich damit um, die Mahlsteuer, durch welche ebenfalls die nothwendigsten Lebensmittel vertheuert würden, vollständig zu beseitigen. Der italienische Senat hat vor den parlamentarischen Ferien die Abschaffung der Mahlsteuer für die minderen Getreidesorten beschlossen, dagegen die Berathung des Gesetzentwurfes, soweit sich derselbe auf die besseren Sorten bezieht, vertagt. Der in offiziösen Beziehungen stehende „Diritto" widmet nun der „Brodsteuer" (la tassa sul pane) eine eingehende Betrachtung, in welcher er zu folgendem Schlusse gelangt: „Wir sind gewiß, der Senat wird sich überzeugen, daß Brodsteuer und parlamentarische Regierung zwei Dinge sind, welche nicht lange Zeit mit einander gemeinsam gehen können. Und der Finanzminister wird einen unwiderleglichen Beweis für die Nothwendigkeit der allmählichen Abschaffung der Mahlsteuer unter Zuhilfenahme einer Umwandlung anderer produktiver Steuern vorzubereiten suchen. An diesem Tage wird sich aber eine große Wohlthat vollziehen, und wenn die Bevölkerung des gesammten Italiens auch keine Bachanalien feiern oder Monumente errichten wird, so wird sie doch einen Grund mehr haben, die heimischen Institutionen und das Vaterland zu lieben."

— Eine in den sechziger Jahren vielgenannte Persönlichkeit, Fra Pantaleo, ist vorgestern in Rom gestorben. Fra Pantaleo war Garibaldis Hofkaplan — denn Garibaldi muß nothwendig seinen Aemosenier haben wie jeder ordentliche König — und, obgleich er in der Kutte mit seinem langen Säbel an der Seite eine stadtbekannte komische Figur war, ist er nichtsdestoweniger ein erzbraver, tapferer und vortrefflicher Mann gewesen, welcher seinem Vaterlande mehrere und bessere Dienste geleistet hat als viele Minister.

Spanien.

Madrid, 8. August. Das Befinden des Königs ist ein befriedigendes und giebt zu keinerlei weiteren Besorgnissen Anlaß.

Egypten.

— Sultan Abdul Hamid verlangt von Tewfik Pascha, daß er seinem Vater Ismail Pascha erlaube, in Aegypten zu residiren, sei es in Alexandrien oder Damiette. Wie „Reuters Bureau" aus Alexandrien vom 7. meldet, haben die Generalkonsuln Englands und Frankreichs dem Khedive den Rath ertheilt, seine Antwort auf das betreffende Telegramm des Sultans zu verschieben, bis sie Gelegenheit gehabt haben, die Angelegenheit ihren Regierungen zu unterbreiten.

Provinzielles.

Riesenburg, 8. August. Ein junger Mann von hier hatte, nachdem er die vorgeschriebene Zeit standesamtlich „ausgehängt" war, vor einigen Tagen einen zahlreichen Kreis von Bekannten zu seiner Hochzeit geladen. Im Festlokal harrte die geschmückte Braut mit den Gästen, aber wer nicht erschien, war der Bräutigam. Derselbe scheint noch im letzten Augenblicke von Zweifeln, ob er eine Frau ernähren könne, geplagt worden zu sein, und zog es daher vor, durch plötzliches Verschwinden seinen Verpflichtungen auszuweichen. Ueber seinen Verbleib ist bis heute noch nichts bekannt. (Ges.)

Lyck, 7. August. Als heute der Zug der ostpreußischen Südbahn, welcher Nachmittags 3 Uhr hier eintrifft, auf der Feldmark Czerwonken, diesseitigen Kreises, angebraust kam, bemerkte der Lokomotivführer in einiger Entfernung vor dem Zuge einen Mann mit dem Kopfe auf der einen Schiene liegend. Der Kürze der Entfernung halber gelang es jedoch nicht, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen und so fand der Betreffende den gesuchten Tod. Die Räder des Zuges waren ihm über den Hals gegangen und trennten somit den Kopf glatt vom Rumpfe ab. Die Persönlichkeit des Getödteten hat noch nicht festgestellt werden können. (Pr. L.-Z.)

* **Dietrichswalde,** 10. August. [Die Erscheinung.] Der „Goniec Wielkopolski", der Moniteur der Dietrichswalder Wunderveranstalter schreibt: Am 2. August ca. um 8 Uhr früh ist hier in Dietrichswalde die Mutter Gottes auf dem Ahornbaume den beiden Personen Wieczórkowna und Bylitewska erschienen. Es waren hier gegen zwölf Tausend Pilger versammelt, welche meistens den höheren Ständen und den Städten angehörten. Man sah auch einige zwanzig Geistliche, aber Gott weiß, woher sie waren. Wer in Dietrichswalde war, hat mehr erfahren als man hier mittheilen kann. Die Polizei zeigte sich gar nicht. Erst am Tage der Erscheinung kamen drei Gendarmen an, aber auch ohne dieselben war die Ruhe eine musterhafte. — Es wäre besser, wenn die Krämer, die sich mit ihren Waaren an der Kapelle und am Ahornbaume aufstellen, sich wo anders placirten, denn man könnte uns vorwerfen, daß wir den Ort des Gebetes in einen Handelsplatz verwandelt haben. Die Gensdarmen gingen auf dem Kirchhofe herum und blickten auch in die Kirche hinein und man kann sich leicht vorstellen, weshalb das geschah. Plötzlich traten sie in ein Haus ein, wo sie einen Geistlichen suchten, der sich dort nicht befand. Wenn man über eine solche Visite nicht erschrecken will, muß man immer den Kopf auf der rechten Stelle haben und Geistesgegenwart besitzen. In Biesellen warten sehr viele, meistentheils evangelische Droschkutscher auf die ankommenden Pilger. Sie bekleiden sich des Verdienstes halber, wenigstens sehr ungeschickt, mit einem katholischen Mantel, denn sie sagen dem Fragenden, daß sie Katholiken aus Dietrichswalde seien und auf die Frage, wann ihr Geistlicher die heilige Messe abhält, antworten sie: eine des Morgens, die zweite Vormittags und die dritte des Abends. Bei den Kreuzen nehmen sie ihre Mützen ebenfalls ab, nur um Etwas zu verdienen. Ich schreibe dieses nur zu dem Zwecke, um zu zeigen, daß nicht die Katholiken die Dietrichswalder Erscheinungen ausnutzen, sondern Andere. Die nächste Erscheinung soll den 15. d. Mts. stattfinden.

Danzig, 9. August. [Gaunerinnen.] Drei Damen in Mantillen treten gestern vor ein Weißwaarengeschäft in den Langenbuden und mustern die ausgelegten Sachen, wobei die Eine ein großes Stück Spitzen unter dem Umhang verschwinden läßt. Des Verkäufers Frau sieht dies und macht ihren Ehemann darauf aufmerksam. Es entspinnt sich nun folgendes interessantes Gespräch: Verkäufer: Bitte mir das gestohlene Stück Waare herauszugeben. Dame: (ihren Umhang öffnend) Gott bewahre, ich habe nichts genommen! Verkäukäufer: Bitte heben Sie die Arme hoch (Bums

da liegt das Stück an der Erde). Verkäufer: Das Stück kostet sonst pro Meter so und soviel, zur Strafe zahlen Sie das Doppelte, wenn nicht, lasse ich Sie arretiren! — (Die Damen sehen sich verlegen an, denn Keine hat Geld bei sich.) Verkäufer: (Sieht, daß die Finger der Damen mit Ringen geschmückt sind.) Bitte mir einige Ringe zum Pfande zu geben. Dame: (verschämt) die sind nur von Talmi! — Verkäufer: (besieht die Ringe) Schön! das stimmt; nun mein letzter Vorschlag: Zwei bleiben hier, die Dritte der Damen holt Geld oder —! Die Scene schließt damit, daß eine der Damen das Geld holt und alle Drei nach erfolgter Zahlung mit dem theuer gekauften Stück Spitzen eiligst verschwinden.

— [Ostbahn.] Nach den nunmehr von der Direktion der Ostbahn erlassenen Bestimmungen sind sowohl am 4. wie am 10. Sept. an welchen beiden Tagen der Kaiser mit Extrazügen die Ostbahnstrecke Berlin-Königsberg resp. Königsberg-Danzig passirt die Bahnhöfe festlich auszuschmücken und die den Perrondienst versehenden Beamten haben in Gala-Uniform zu erscheinen. Die Bahnhöfe, auf welchen der kaiserl. Extrazug hält, sind, so weit dies nöthig, abzusperren. Besonders festlich wird der Bahnhof Dirschau geschmückt werden, woselbst der Kaiser am 4. September, Nachmittags 5 Uhr, das Diner einnimmt und somit ein längerer Aufenthalt genommen wird. (D. Z.)

Elbing, 8. August. [Wahlen.] Liberaler Seits werden nun die ersten Vorbereitungen für die bevorstehenden Landtagswahlen getroffen. Das bisherige liberale Wahl-Comite hat zu Dienstag Abend eine liberale Wähler-Versammlung einberufen, für welche eine Besprechung über die gegenwärtige politische Situtation und Einsetzung eines neuen Wahl-Comité's auf der Tagesordnung steht. Die Conservativen sind bereit etwas früher in die Agitation eingetreten. Der „Altpr. Z." zufolge beabsichtigen sie Herrn Wernsdorf-Gr. Bieland, der auch in ultramontanen Kreisen genehm sein soll, aufzustellen.

* **Dt. Crone,** 10. August. Gegen den Kardinal Ledochowski ist neuerdings wieder vom Kreisgerichte ein Termin angesetzt und zwar zum 19. September.

Tuchel, 9. August. [Die Branntweinpest.] Wie sehr in unserer Gegend — selbst von dem „schönen Geschlecht" — der Schnapsflasche zugesprochen wird, schreibt der „G. Ges.", ist schon früher erwähnt worden. Auch wurde kürzlich berichtet, daß die königliche Regierung einen jungen Lehrer in B. wegen Trunksucht aus dem Amte entfernen mußte. In diesen Tagen kam nun auch der Amtsvorsteher in Gr. Bislaw in die unangenehme Lage, die Gastwirthe anzuweisen, daß sie einem königl. Forstbeamten die Verabreichung von Getränken verweigern sollen.

* **Löbau,** 10. August. [Merkwürdige Tagesordnung.] Herr v. Ossowski-Montowo, der Vorsitzende des Aufsichtsrath der polnischen Volksbank erläßt in polnischen Blättern das nachstehende Inserat: „Die außerordentliche Generalversammlung des polnischen Vorschußvereins in Löbau findet Sonntag, den 17. August cr. Nachmittags 4 Uhr bei Herrn Anyszkiewicz Statt. — Tagesordnung 1. die Amtsentsetzung des bisherigen Kontroleurs Dr. Labujewski (Lehrer am Progymnasium). 2. Die Wahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes.

Schwetz, 8. August. [In contumaciam.] In der letzten Gerichtssitzung am Dienstag hatte hier eine Anklagesache einen recht originellen Ausgang. Der Besitzer S. aus B. brachte einen etwas in seinen Verhältnissen zurückgekommenen Verwandten, wahrscheinlich in nicht sehr sanfter Weise, zum Hause hinaus und wurde deshalb wegen Mißhandlung angeklagt. Am letzten Dienstag hatten nun beide Parteien Termin in dieser Angelegenheit, S. als Angeklagter, der andere als Zeuge. Vor dem Termine begaben sich nun beide, Angeklagter und Zeuge, in ein vom Gerichtsgebäude ziemlich entfernten Restaurationslocal, und hier beim Glase Bier versuchte S. seinen Gegner zu bewegen, den Strafantrag zurückzunehmen, für welchen Fall er ihm 10 Scheffel Kartoffeln, 2 Scheffel Roggen und 60 Mark baares Geld versprach. Dieser bestand aber hartnäckig auf einer Zahlung von 150 Mark. Da keiner von ihnen nachgeben wollte, wurde aus der Einigung nichts und sie kehrten in das Gerichtsgebäude zurück. Hier erkundigten sie sich bei dem betreffenden Gerichtsboten, ob ihre Sache nicht bald zur Verhandlung komme, und waren nicht wenig erstaunt, als sie erfuhren, daß sie den Termin versäumt, daß der Angeklagte S. in contumaciam zu 30 Mark Strafe und Tragung der Kosten, der Zeuge und Kläger aber wegen Versäumniß des Termins zu 20 Mk. verurtheilt sei. Das strahlende Gesicht des einen und das verdutzte des andern kann man sich denken. Während der erstere eine Bowle zum Besten zu geben versprach, schlich der letztere in das Kassenlocal, um seine Reisegebühren abzuheben. Aber auch hier wurde ihm eine arge Enttäuschung, indem er bedeutet wurde, daß er etwas zu fordern gar nicht berechtigt sei. (Br. Ztg.)

Von der russischen Grenze, 7. August. [Beraubung]. Einem Soldauer Bürger, welcher dieser Tage Geschäfte halber nach Mlawa gereist war, passirte dort folgendes Abenteuer: Als derselbe nach Abwickelung der Geschäfte die Stadt und deren Lokale besichtigen wollte, gesellte sich ihm ein Unteroffizier der dortigen Garnison als Führer bei. Gemeinschaftlich amüsirte man sich auf's Beste, wozu nicht wenig die reichlich genossenen Getränke beitrugen, an deren Bezahlung selbstredend der Unteroffizier nicht theilnehmen durfte. Als man eben auf dem Wege nach einem neuen Lokal war, entfiel dem Soldauer der Stock; er bückte sich nach demselben, da erfaßte ihn im Genick eine rohe Faust und der eben noch urgemüthliche Unterofffzier begann ihn zu würgen und beraubte ihn der Uhr und des Geldes. Als der so Mißhandelte sich ein wenig von seinem Schreck erholt hatte, war der Räuber über alle Berge; es gelang auch nicht denselben zu ergreifen, trotzdem der von diesem Vorfall benachrichtigte russische Oberst unverzüglich die nöthigen Maßregeln hierzu anordnete. (E. Z.)

Posen, 7. August. [Ein altlithauisches Schwert gefunden.] Bei den Ausschachtungs-Arbeiten am Oberlandesgerichtsgebäude wurde dieser Tage in der Nähe des runden Thurmes der Stadtmauer ein Schwert gefunden. Dasselbe ist bis auf das Holz des Griffes noch unversehrt erhalten; die vom Rost geschwärzte Klinge hat sogar noch ihre Schärfe gewahrt. Die Klinge ist 85 cm. lang, etwa 4 cm. breit und zeigt auf beiden Seiten eine breite Blutrinne, während in der Nähe des Heftes auf beiden Seiten eine kreisrunde vergoldete Verzirung sich befindet. Die durch den Fundort nahe gelegte Vermuthung, daß wir hier ein altes Richtschwert vor uns haben, widerlegt sich durch die abweichende Form der breiteren und kürzeren Richtschwerter. Vielmehr dürfte anzunehmen sein, daß die Waffe von einem Reisigen herrührt, der in dem nassen Graben verunglückte, der früher die Stadtmauer umzog. Das Alter der Waffe wird von sachverständiger Seite auf mehr als 400 Jahre geschätzt, und aus der Form der erwähnten Verzierung, so wie des Knaufes, auf lithauischen Ursprung derselben geschlossen. (P. Z.)

Bromberg, 9. August. [Die Kaiserin von Rußland sollte nach hier eingetroffener Nachricht bereits morgen früh in Wirballen eintreffen und über Konitz die Reise nach Berlin fortsetzen. Nach eingelaufener telegraphischer Meldung erfolgt das Eintreffen der hohen Reisenden an der Grenze erst am 14. d. M. Der Fahrplan für den Extrazug ist nicht abgeändert worden. Derselbe verläßt Wirballen morgens 9 Uhr und trifft 7 Uhr 45 Min. abends in Kreuz ein, wo ein Aufenthalt von 30 Minuten genommen wird. In Berlin erfolgt die Weiterreise noch in derselben Nacht ohne Aufenthalt nach Darmstadt mit Benutzung der Verbindungsbahn, von wo aus sich die hohe Frau für längeren Aufenthalt nach Jugenheim begiebt. Der Extrazug ist als solcher ein ungewöhnlich großer; er führt 42 Achsen. (O. Pr.)

Thorn. Empfang. Der zur Zeit im Bade Kissingen weilende Landrath Herr Hoppe hatte am 7. d. Mts. die Ehre, von Seiner Durchlaucht dem Fürsten Reichskanzler zum Mittagsessen geladen zu werden.

— **Herr Ph. Sulimierski,** der Redakteur des Wędrowiec, in Warschau, weilte kürzlich in Thorn. — Er kehrte von einer wissenschaftlichen Reise nach Krakau und Posen zurück, wo er sich mit seinen Mitarbeitern, die ihm zur Ausgabe eines geographischen Wörterbuchs der polnischen Länder Material liefern sollen, besprach. — Herr S. ist bereits nach Warschau zurückgereist.

— **Militärisches.** Gestern Sonntag traf Sr. Excellenz Herr Generallieutenant von Biehler, General-Inspector sämmtlicher Festungen, in Thorn ein, um die hiesige Festung und die im Bau begriffenen neuen Forts zu inspiciren. In Folge der Anwesenheit des Herrn General-Inspectors sind heute sämmtliche militär-fiskalischen Gebäude beflaggt.

— **Der Spaziergang der Zöglinge des Waisen- und Armenhauses** war vom Wetter nicht begünstigt; trotzdem ließen sich die Kinder anfangs in ihrem Vergnügen nicht stören, bis schließlich der Regen doch demselben ein Ziel setzte. Herr Bürgermeister Bahnke hatte sich durch das Arrangement des Festes besonders verdient gemacht, neben andern Wohlthätern hatte Herr J. Buchmann für jedes Kind eine Tüte Naschwerk, die Herrn Pünchera 3 große Striezel gespendet; diese Gaben haben nicht wenig dazu beigetragen, die Freude zu erhöhen. Die von Herrn Genzel gelieferten Speisen mundeten den Kindern prächtig. Als Abends der Regen in Strömen herabfloß und es fast zur Unmöglichkeit für die Kinder wurde, zu Fuß nach Hause zu gehen, ließ Herr Bürgermeister Banke Herrn Kaufmann E. Lipmann schriftlich bitten, einen Omnibus hinaus zu senden. Letzterer kam dieser Bitte mit größter Freundlichkeit nach und sandte 2 Omnibusse, in denen dann die Kinder fröhlich und wohlgemuth zur Stadt gelangten.

— **Der Schießverein** zu Mocker hielt trotz des unfreundlichen Wetters gestern sein Prämienschießen ab, zu welchem auf Einladung auch 11 Thorner Schützen erschienen waren. Das von Mocker und aus Thorn anwesende Publikum vergnügte sich mit Bolzenschießen, Tanz und an den Würfelbuden, obgleich es mehrere Male regnete, bis zum Abend. Die Musikkapelle konzertirte sehr fleißig und spielte gegen Abend zum Tanze auf. Der Garten war bei Eintritt der Dunkelheit, durch Fuselöl, welches in eisernen Pfannen brannte, fast tageshell erleuchtet. Den Beschluß machte das Abbrennen von Feuerwerkskörpern durch ein Mitglied des Vereins.

— **Die Polizei-Verordnung,** nach welcher verboten ist, Küchenabfälle länger als 48 Stunden aufzubewahren und Tranktonnen in den Häusern aufzustellen, müssen wir als durchaus gerechtfertigt anerkennen; es ist zu verwundern, daß Hauswirthe die Tranktonnen, welche die Häuser verpesten und beim Fahren durch die Straßen Ekel erregen, überhaupt noch dulden; ebenso merkwürdig ist es, daß Leute, die ihr Vieh werth halten, nicht davon schon abgekommen sind, es mit verfaulten Stoffen zu füttern, die keinen Nahrungswerth haben und zu Krankheiten des Viehes Veranlassung geben.

— **Spritzenproben** sind in den Tagen vom 10. bis 24. d. Mts. hier angeordnet. Bei der Probe am 10. beim Bromberger Thor arbeitete eine ältere große Spritze, wobei die kleine Handspritze der Gasanstalt theils als Zubringer, theils selbstständig wirkte. Die große Spritze warf bei 180 Fuß Schlauch noch einen kräftigen Strahl auf 60 Fuß; Die Handspritze, von 2 Mann überall hin zu transpotiren, wirft einen sehr kräftigen Strahl auf 40 Fuß Höhe; sie ist vorzüglich geeignet, ein im Entstehen begriffenes Feuer schnell und erfolgreich anzugreifen. Die Spritze kostet nur 240 M. und erscheint sehr praktisch.

— **Raubfischerei.** Die Raubfischerei wird in unserer Gegend in ganz unverschämter Weise betrieben. Die Polizei ist hiergegen vollständig machtlos, da das Publikum, statt ihre Bestrebungen zum Fischschutz zu unterstützen, sich nicht nur gleichgültig verhält, sondern noch der Polizei entgegenarbeitet. So hatte neulich ein Fischer einen Sack voll kleiner Barsche zur Stadt gebracht, und da er von einem Herrn darauf aufmerksam gemacht wurde, daß es verboten sei, so kleine Fische zu fangen und zu verkaufen, entgegnete er: „das ist eine kleine Art, die nicht größer wird." Die Fische wurden ihm auch richtig abgekauft. Es wäre dringend nothwendig, wenn sich in Thorn ein Fisch-Schon-Verein bildete, der streng darauf achtete, daß die bestehenden Vorschriften befolgt werden.

— **Bubenstück.** Die Schnüre von Marquisen, welche an vielen Geschäftslokalen der Schülerstraße, der Schuhmacherstraße und des Altstädtischen Marktes angebracht sind, wurden in dieser Nacht zerschnitten. Es ist auf die Ermittelung des Thäters eine Prämie ausgesetzt worden.

— **Gefunden** wurde ein Portemonnaie, welches auf dem Polizeicommissariate vom Eigenthümer in Empfang genommen werden kann.

— **Verhaftet** wurden gestern und heute 4 Personen.

Locales.

Strasburg, den 01. August.

— **Ein nicht geringes Aufsehen** erregten die heute mit der Post aus Berlin an sämmtliche Geschäftleute und Besitzer der Stadt und Umgegend ca. 500 Stück angekommene Briefe mit Gedichteinlage. Jeder Brief war mit einer gedruckten Adresse versehen. Der Inhalt des Gedichts soll sich auf einen hiesigen Geschäftsmann beziehen und vermuthet man in dem Absender der Briefe einen gehässigen Concurrenten.

— **Petition.** Heute ist von Seiten der hiesigen Einwohnerschaft eine Petiton an den Magistrat eingereicht, worin um Aufhebung der Chaussee-Hebestelle in Jaikowo gebeten wird; da durch dieselbe der Verkehr der anliegenden Ortschaften unserm Orte entzogen wird. Berücksichtigt man, daß von der einen Seite Strasburg durch die naheliegende polnische Grenze abgeschlossen, durch die neue Gerichtsorganisation mehrere Ortschaften ihren Gerichtsbezirk nach Briesen erhalten, durch die Chausseehebestelle Jaikowo die anwohnenden Besitzer ihre Erzeugniße zum Markt nach Neumark bringen, dann dürfte die Befürchtung nahe sein, daß es mit der Zeit schwer werden dürfte, sich zu erhalten und die hohen Abgaben zu erschwingen.

Vermischtes.

* Berlin, 9. August. (Ohne Gewähr.) Bei der heute beendeten Ziehung der 4. Klasse 160. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 30 000 Mk. auf Nr. 30 688.

2 Gewinn zu 15 000 Mk. auf Nr. 1773, 63 949

3 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 41 037, 68 041, 87 208.

44 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 2550, 3824, 5507, 5793, 8066, 8236, 9920, 10 002, 13 122, 13 450, 16 414, 19 941, 21 029, 22 394, 23 503, 24 696, 24 997, 25 773, 29 065, 29 563, 32 370, 32 765, 35 748, 39 193, 40 995, 41 726, 43 044, 49 055, 49 305, 51 948, 52 303, 53 541, 57 394, 59 035, 64 291, 67 594, 69 719, 75 615, 76 412, 76 867, 80 637, 81 391, 82 876, 94 585.

45 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 2746, 3668, 7235, 8126, 10 873, 12 563, 14 466, 20 191, 21 568 22 725, 25 193, 25 553, 27 759, 28 854, 37 246, 37 788, 38 527, 40 513, 40 696, 41 240, 41 887, 44 685, 48 654, 48 783, 50 701, 54 219, 56 084, 60 356, 61 718, 62 290, 63 567, 64 409, 66 723, 67 066, 68 915, 69 333, 73 495, 75 578, 76 403, 77 543, 81 495, 82 071, 84 157, 84 817, 88 494.

68 Gewinne zu 600 Mk auf Nr. 3125, 4364, 6033, 7409, 12 226, 13 406, 14 522, 14 588, 15 350, 15 543, 16 176, 16 214, 16 718, 19 806, 21 625, 21 762, 22 299, 22 424, 23 467, 24 574, 25 737, 26 499, 26 744, 27 739, 31 687, 31 806, 32 209, 35 428, 36 466, 36 891, 37 023, 37 585, 38 041, 39 024, 39 791, 40 084, 44 393, 45 074, 45 991, 46 896, 48 462, 48 600, 49 032, 53 122, 53 496, 54 968, 55 066, 55 068, 59 356, 59 549, 60 121, 65 885, 68 567, 69 274, 70 610, 72 223, 73 691, 74 291, 75 935, 76 321, 77 673, 81 460, 82 308, 83 253, 86 778, 89 648, 93 321, 94 491.

* (Polnisches). Am 30. September d. J. wird das 50jährige Schriftsteller-Jubiläum des J. Kraszewski in Krakau, wohin diese Stadt den J. Kraszewski eingeladen hat, feierlich begangen. Der Przyjaciel glaubt, es würde Kraszewski sehr angenehm sein, wenn auch einfache Leute vom Pfluge und Dreschflegel, also das Landvolk, an diesem Tage ihre Verehrung und Gratulationen darbringen würden. Der Przyjaciel bitte deßhalb um Briefe an Kraszewski mit solchen Gratulationen und Ausdrücken der Hochschätzung. Die Leser des Przyjaciel sollen diese Briefe schreiben, einfach, von Herzen kommend, so gut, wie sie können und sie spätestens bis zum 1. September dem Przyjaciel nach Thorn senden. Der Przyjaciel wird sie sammeln, in ein Buch schön einbinden lassen und wird sie am Festtage dem Kraszewski einhändigen. Damit aber das Buch rein und gleichmäßig aussehe, bittet der Przyjaciel, dazu schönes, weißes und starkes, 20 Ctmtr. hohes und 8 Ctmtr. breites Papier, welches in zwei Blätter gelegt werden muß, zu nehmen und darauf zu schreiben, in „Versen oder in Prosa, wie das Herz fühlt."

Getreide-Bericht von S. Rawitz i **Thorn,** den 11. August 1879.

Wetter: trübe, kühl.

Weizen: ohne Zufuhr, Tendenz sehr fest, bunt 187—190 Mk., hellbunt 194—197 Mk. per 2000 Pfd

Roggen: fest, alter, poln. 125—128 Mk., neuer dito inl. 125—133 Mk., je nach Trockenheit. russischer 116—119 Mk. per 2000 Pfd.

Gerste: ohne Zufuhr, inländische Brau- 125 bis 130 Mk. nominell.

Hafer: fest, russischer, mit etw. Geruch 127 bis 129 Mk., do., hell, geruchfrei 131—134 Mk.

Winterrübsen: unverändert, inl., poln., feucht, 205—212 Mk., do., trocken 214—218 Mk.

Erbsen: unverändert, Kochwaare 128—134 Mk. Futterwaare 119—127 Mk.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 11. August 1879.

			9. A.
Fonds: Ziemlich fest.			
Russische Banknoten		216,25	215,10
Warschau 8 Tage		215,80	214,70
Russ. 5% Anleihe v. 1877		90,50	90,30
Polnische Pfandbriefe 5%		65,80	65,90
do. Liquid. Pfandbriefe		58,40	58,30
Westpr. Pfandbriefe 4%		98,70	98,70
do. do. 4½%		103,20	103,30
Kredit-Actien		470,50	468,50
Oesterr. Banknoten		174,75	174,60
Disconto-Comm.-Anth.		158,25	157,75
Weizen: gelb	Sept.-Okt.	203,00	204,00
	April-Mai	215,50	216,00
Roggen:	loco	131,00	131,00
	August-Septbr.	130,00	130,50
	Sept.-Okt.	131,50	132,00
	April-Mai	147,00	146,50
Rüböl:	Sept.-Oct.	53,60	54,30
	April-Mai	55,60	56,30
Spiritus:	loco	55,80	55,30
	August-Septbr.	54,90	54,30
	Sept.-Oct.	54,80	54 50

Diskont 3%
Lombard 4%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 11. August 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	57,75	Brf.	57,25	Gld.	57,25	bez.
August	57,25	„	56,75	„	—	„

Holztransport auf der Weichsel.

Am 10. August eingegangen: Blumenfeld, von Friedmann-Josephhoff an Habermann-Schulitz, 2 Traften, 1070 Eichen-Plançons, 880 Kiefern-Kantbl. Weinberg, von Weinberg-Dinczichow an Ordre-Danzig, 2 Traften, 341 Eichen-Plançons, 1200 Eichenschwellen, 400 Kiefern-Mauerlatten. Wrubel, von Rosenzweig-Joka an Schönberg u. Domainski-Danzig, 3 Traften, 5000 Eichen-Rundklötze, 800 Kiefern-Kantbl., 450 Kiefern-Schleeper, 1000 Eichen-Schwellen. Wrubel, von Rosenzweig-Joka an Schinn-Schulitz, 2 Traften, 800 Kiefern-Kantbalken, 8000 Eichen-Schwellen.

Am 11. August eingegangen: Szinawski, von Cohn-Baranow an Grech-Schulitz, 500 Weißbüchen, 400 Borken, 76 Eichen-Plançons, 3000 Kiefern-Mauerlatten.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par.Lin.	Therm. R.	Wind- R.	St.	Bewölkung.
9. 10 U A.	331.44	10.4	N	2	bed.
10. 6 U.M.	332.72	11.0	W	2	tr.
2 U.Nm.	332.92	15.1	NW	2	zht.
10 U.A.	333.32	10.2	NW	1	ht.
11. 6 U.M.	332.84	11.1	WNW	2	tr.
2 U.Nm.	332.58	15.2	NW	2	ht.

Bekanntmachung.

In der Königlichen Forst bei Malken sind am 1. ds. Mts. zwei Pferde,
1. ein Schweißfuchs, Hengst, ca. 1,47 Meter groß und 11 Jahre alt,
2. eine hellbraune Stute, 1,37 Meter groß und ca. 8 Jahre alt,

gefunden worden, welche muthmaßlich gestohlen sind. Der unbekannte Eigenthümer wolle zu den Akten M. 1354/79 sich melden.

Strasburg, den 7. August 1879.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Friedrich Wilhelm Wapnowski zu Gollub gehörigen, in Gollub belegenen, im Hypothekenbuche von Gollub verzeichneten Grundstücke Gollub Haus No. 166, Acker und Wiese No. 189 und Ackerstück No. 202 sollen

am 3. September 1879,
Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle, im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 4. September 1879,
Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks Gollub Haus 166, 96 a 50 qm, des Grundstücks Gollub Acker und Wiese 189, 1 ha 98 a 39 qm, des Grundstücks Gollub Ackerstück 202, 7 ha 7 a 30 qm. Der Reinertrag, nach welchem die Grundstücke zur Grundsteuer veranlagt worden: des Grundstücks Gollub Haus 166, 8,99 Rthlr., Gollub Acker und Wiese 189, 6,84 Rthlr., Gollub Ackerstück 202, 10,60 Rthlr. Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück Gollub Haus Nr. 166 zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 246 Mk.

Der die Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Gollub, den 3. Juni 1879.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Rentier August Wernicke gehörige Grundstück Nro. 20 Rubinkowo, bestehend aus einem Wohnhause mit 45 Mk. jährlichem Nutzungswerthe, aus einem Stalle und einer Scheune, ferner aus Hof, Hausgarten, Wiese, Acker mit einer Gesammtfläche von 4 ha 15 a 40 qm zum Reinertrage von 21 Mk. 96 Pf. soll

am 11. September cr.,
Vorm. 9½ Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Directorialzimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 15. Juli 1879.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.

Montagne
Riesen-Winterroggen.

(Alpen-Roggen).

Dieser Roggen, widerstandsfähig gegen Auswintern bei hoher Schneedecke, und sich durch geringes Saatquantum auszeichnend, lieferte hier in diesem Jahre 16 Berl. oder Altscheffel pro Morgen preuß., bei 7' hohem Stroh und 9 mm langen, sehr starken Körnern, und werden sämmtliche Herren Landwirthe auf dieses überraschende Resultat aufmerksam gemacht. Der qu. Roggen ist vom Samenhändler Herrn **Ernst Bahlsen** in Prag (der Neuscheffel = 75 Pfd. zu 22 Mk.) bezogen und offerire solchen a 10 Mk. pro 80 Pfd. incl. Sack soweit der Vorrath reicht. Auf Wunsch werden Proben gratis und franco gesandt; auch wird nähere Auskunft hierüber gerne ertheilt.

Dominium Ostrowitt
b. Schönsee Wpr.

---

150 St. verschiedene Briefmarken, und
50 „ verschiedene Colonial-Marken
sind zum Preise von Mk. 3,20 einzeln zu beziehen von **Gustav Bade, Hamburg,**
Jägerstraße Nr. 12.

Reise-Unfall-Versicherung.

Die Versicherungs-Gesellschaft
„Thuringia“ in Erfurt

gewährt Versicherungen gegen alle körperlichen Beschädigungen, welche durch Unglücksfälle auf Reisen innerhalb der Grenzen Europas zugefügt werden, gleichviel, ob diese Reisen per Eisenbahn, Schiff, Wagen oder zu Pferde unternommen sind. Als Reise wird während der Versicherungsdauer auch jede gewöhnliche Spazierfahrt, jede Benutzung der Droschke, jeder Dienst- oder Spazierritt betrachtet.

Die aus einem Unglücksfalle dem Versicherten oder seinem Rechtsnachfolger etwa an eine dritte Person zustehenden Regreß-Ansprüche gehen nicht an die Gesellschaft über.

Die Prämie mit allen Nebenkosten beträgt für eine Versicherung von

M 30 000 —	auf die Dauer eines Jahres	M 30,50
„ 25 000 —	„ „ „ „ „	„ 25,50
„ 20 000 —	„ „ „ „ „	„ 20,50
„ 15 000 —	„ „ „ „ „	„ 15,50
„ 10 000 —	„ „ „ „ „	„ 10,50
„ 5 000 —	„ „ „ „ „	„ 5,50

Bei Versicherung auf kürzere Zeit stellt sich dieselbe angemessen billiger.

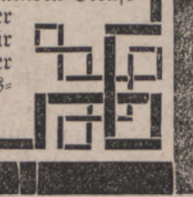
Einer ärztlichen Bescheinigung über die Gesundheitsverhältnisse bedarf es nicht, es genügt die mündliche oder briefliche Angabe des Vor- und Zunamens, Standes und Wohnortes, der Versicherungs-Summe und Versicherungsdauer.

Außerdem hat die Gesellschaft, um dem Publikum die Reise-Unfall-Versicherung so leicht als möglich zugängig zu machen, die Einrichtung getroffen, daß sich Jedermann zu jeder beliebigen Zeit eine Police ohne Zuziehung eines Agenten sofort selbst giltig ausstellen kann, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren leicht zu erfragende Vertreter übersenden diese Formulare stets unentgeltlich und portofrei, auch giebt gerne Auskunft und nimmt Anträge entgegen

Die Agentur der „Thuringia“,
M. Schirmer, Thorn.

Auszug aus § 6 der allgemeinen Bestimmungen.

Die Gesellschaft zahlt die volle versicherte Summe, wenn der Unglücksfall den Tod des Versicherten unmittelbar oder doch innerhalb vier Wochen zur Folge hat oder gänzliche Erwerbsunfähigkeit herbeiführt. Als Abfindungsquote gewährt die Gesellschaft die Hälfte der versicherten Summe, wenn der Versicherte nach vier Wochen aber innerhalb sechs Monaten, in Folge der erlittenen Verletzungen stirbt oder eine bleibende Erwerbsunfähigkeit des Versicherten in seinem bisherigen oder einem gleich gut lohnenden Berufe herbeigeführt wird. Hat die Beschädigung keine der vorgedachten Folgen, so gewährt die Gesellschaft für Kurkosten 2c. für jeden Tag den $^{1}/_{1000}$ Theil der versicherten Summe, also z. B. bei einer Versicherungs-Summe von M 30 000 täglich 30 M.



Alle an Gicht und Rheumatismus Leidende

wollen sich während der Badesaison nachstehendes Dankschreiben zur Beachtung dienen lassen:

Herren **L. & E. Lairitz** in Remda, Thüringen.

Mit dankerfülltem Herzen theile ich Ihnen mit, daß Ihre Bäder im Juni vorigen Jahres mich von meinen rheumatischen Beschwerden und meiner Nervenschwäche gänzlich befreit haben. Auch bin ich so glücklich gewesen, einige hiesige Rheumatismuskranke durch den Gebrauch Ihrer wundervollen **Waldwoll-Fabrikate** zu heilen.

Diese günstigen Fälle haben in unserem Städtchen Aufsehen erregt und Ihre Fabrikate in Ruf gebracht.

Domnau, den 14. März 1879.

Louise Kiepert, geb. Laechelin.

Alleinverkauf

dieser nun weit über ein **Viertel-Jahrhundert** bewährten

Lairitz'schen Waldwoll-Waaren

für **Thorn** bei **D. Sternberg.**

Butter

von Gütern, Meiereien und Molkerei-Genossenschaften berechnen wir zu den stets marktgängig höchsten Preisen gegen Casse und gewähren auf Verlangen Vorschuß.

Die Butterhandlung von
Gebrüder Lehmann & Co.
NW., Berlin, — Louisenstraße 34.

Wer etwas wahrhaft Reelles

zur Erhaltung und Verschönerung seines Kopfhaares gebrauchen will, der kaufe die Ricinusöl-Pommade mit Chinin von Bruno Börner in Dresden.

In Büchsen, à 50 Pf. und 1 Mark, in Thorn allein echt zu haben bei

F. Menzel, Butterstraße 145.

Weil's Dresch-Maschinen

28 verschiedene Sorten
von Thlr. 103. — an
für Pferdebetrieb.

Die verbreitetsten und renommirtesten für zwei, vier, sechs und acht Zugthiere. Neuestes System, mit wesentlichen Verbesserungen, ausserordentlich einfach und aussergewöhnlich dauerhaft. Unter Garantie und zu besonders billigen Preisen; liefert auf Wunsch franco Fracht

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a. M.,
gegenüber der landwirthsch. Halle. Heiligkreuzgasse 11.

Solide Agenten erwünscht.

Pommersche Asphalt- und Steinpappen-Fabrik.

Preis-Medaillen:
1864 Silb. Medaille Wangerin.
1864 Silb. Med. Königsberg.
1869 Silb. Med. Wittenberg.
1870 Ehrendiplom Cassel.
1872 Bronc. Medaille Moskau.
1873 Bronc. Med. Schievelbein.
1873 Silb. Medaille Massow.

Wilh. Meissner,
Stargardt i. P.

Preis-Medaillen:
1873 Silberne Medaille Stolp.
1874 Silb. Med. Greiffenberg.
1874 Ehrenpreis Dt.-Crone.
1875 Bronc. Medaille Cüstrin.
1876 Silb. Staatsmed. Belgard.
1878 Bronc. Staatsmed. Danzig.
1878 Anerk.-Dipl. Frankf a. O

Nachdem mein Schwager, Herr **Ferd. Schlüter** in **Arnswalde,** sich seit Jahren um Weitereinführung meiner Spezialitäten:

Meißner's doppellagige Asphalt-Pappen-Bedachung (bei Neubauten, wie bei alten devast. Dächern anwendbar) Meißner's Dichtungskitt (Reparaturmittel für fehlerhafte einfache Pappdächer)

mit bestem Erfolge bemüht, wird derselbe seinen Wirkungskreis auch über die Bezirke Deutsch-Crone, Schönlanke, Schneidemühl und **Thorn** ausdehnen, daselbst auf Wunsch alte schadhafte Dächer besichtigen, Voranschläge aufstellen, Arbeiten direct für seine Rechnung contrahiren und mit meinen Fabrikaten — die durch Fabrikzeichen geschützt sind — ausführen.

Indem ich Sie bitte, die Bestrebungen des Genannten zu unterstützen und meiner doppellagigen Eindeckungsweise — die sich nunmehr seit zehn Jahren bei 1248 Bauwerken als absolut und dauernd wasserdicht bewährte — Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, empfehle mich

mit aller Hochachtung

Wilh. Meissner.

* * *

Mit der Versicherung, gütige Aufträge stets prompt und zuverlässig auszuführen, zeichne Hochachtungsvoll

Ferd. Schlüter,
Arnswalde.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer** und **vorzüglicher Methode** und **gegen geringes monatliches Honorar Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.**

Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaft, **Magdeburg, Breiteweg 179 I.**

Prospekte und Lehrbrief 1 werden auf Verlangen **gratis** und **franco** zur **Durchsicht** zugesandt.

Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Gegen eine **Jahresrente von fünf Procent** (Tilgungsbeitrag und Verwaltungs-Gebühr bereits einbegriffen) werden zur Zeit und in gewissem Umfange erststellige unkündbare Amortisations-Darlehne auf **größere** Liegenschaften durch die oben bezeichnete Gesellschaft ausgeliehen und durch die unterzeichnete Agentur vermittelt, bei welcher Antrags-Formulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft ertheilt wird.

Thorn den 8. April 1879.

Herm. Schwartz jun.

Offerte in Waffen.

Revolver **Lefaucheux** 6 Schuß = 1 Lauf	7 mm	9 mm
Nußbm. glatt blank St.	4/80	6/—
Fischhaut „ „	5/—	6/50
„ gravirt „ „	5/50	7/—

blau pr. Stück 30 Pf. mehr.

Teschins ff. von Mk. 12,00 an.

Ebenso alle anderen Sorten bis zu den feinsten mit Silber.

Percussions-Doppel-Flinten von Mk. 20,00 an.

Lefaucheux-Doppel-Flinten von Mk. 36,00 an.

Centralfeuer-Doppel-Flinten von Mk. 55,00 an.

Scheibenbüchsen in allen Systemen von Mk. 40,00 an.

Ich bitte Jedermann, welcher die Absicht hat, eine Waffe zu kaufen, sich vertrauensvoll an mich zu wenden und er wird sich überzeugen, welche Vortheile ich bieten kann.

Jede Waffe, welche nicht convenirt, nehme gegen eine andre retour.

Adolf Dellit, Gewehrfabrik,
Kl. Schmalkalden i/Thüringen.

Pianinos
gegen beliebige Ratenzahlungen,
bei Baarzahlung hoher Rabatt;
kostenfreie Probesendung direct von der Fabrik

Th. Weidenslaufer, Berlin NW.

Geehrte Anfragen werden sofort beantwortet.

J. Heyn,
Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,

empfiehlt sich zur Ausführung von **neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Müllereimaschinen.**

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Zum
Karl Jacobi'schen Königstrank.

Um das werthe Publikum vor Täuschung zu warnen, zeige ich hierdurch an, daß der echte **Königstrank** nur bei Herrn **Carl Spiller** in Thorn pro Flasche Rmk. 1,60 zu beziehen ist; ich fühle mich um so mehr zu dieser Anzeige veranlaßt, da in neuerer Zeit vielfach versucht worden ist, den **Königstrank** nachzupfuschen.

Th. Schultz,
Fabrikant des **Königstrank**
in Berlin, Fehrbellinerstr. 88.

Ein Wunder der Industrie!

Höchst wichtig für Händler.

Gegen Einsendung oder Nachnahme von nur 1 Mark versende

eine prachtvolle Uhrkette

aus echt amerikanischem Christor, einem Metalle, welches sich nur mit dem Golde vergleichen läßt, sowohl wegen der Gediegenheit der Arbeit als wegen der Güte des Metalls. Ferner

7 prachtvolle u. kostbare Gegenstände.

1 Paar Manchettenknöpfe, 1 Fingerring mit Stein, 1 versilbert. Fingerhut, 1 Busennadel od. reizendes Nadel-Etui, 1 Damenhalskette, 1 schönes Kreuz oder Medaillon, 1 Paar Ohrgehänge. **Alle diese 8 schönen Gegenstände zusammen,** welche sich vorzüglich auch zu **Geschenken** eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von 1 Mark.

NB. Bitte anzugeben, ob Herren-, oder Damen-Uhrkette gewünscht wird.

Niemand versäume von dieser noch nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

H. Wolff, Berlin,
Naunynstr. 46/47.

Man wolle **genau auf meine Firma achten.**

Schon alt und heute noch beliebt und bewährt.

Der **Mayer'sche weiße Brustsyrup** (oder Frucht-Brustsaft), schon seit 23 Jahren beliebt, ist heut noch bei Brust- und Hustenleiden das feinste, angenehmste und beste Haus- und Genußmittel, was existirt.

Autorisirte Niederlage bei
Heinrich Netz.

„Pepsin“,

ein Mittel gegen **Kolik u. Harnverhaltung** bei Pferden wie gegen Aufblähen beim Rindvieh in Fl. à 3 Mk. u. 1½ Mk.

Die **alleinige** Niederlage des **wirklich echten,** von meinem verstorbenen Mann, dem Königl. Kreisthierarzt **A. Simon,** erfundenen

Pepsin's

habe für Westpreußen dem Herrn **B. Jltz,** Apotheker in Culmsee, übergeben. Bei Bezügen bitte **genau** auf Siegel zu achten.

Mühlhausen i/Thüringen.

Frau **Therese Simon.**

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.